

Was Sie schon immer über Tirol wissen wollten, aber bisher niemanden fragen konnten

Ein neues Seminar für deutsche Kolleginnen und Kollegen liefert überraschende Antworten.



„Willkommen in Tirol“ heißt es jetzt auch in unserem Sandoz Intranet. Auf der neuen Online-Plattform finden Sie nützliche Infos zu verschiedenen Themen wie Familie, Freizeit, Versicherung/Steuern oder Immobilien. Auch die Termine der internationalen Stammtische sind hier aufgeführt.

Eurocity 84 von München nach Verona, kurz vor Kufstein. „Ausweiskontrolle.“ Der Grenzschützer in Zivil öffnet die Abteiltür und blickt in erstaunte Gesichter. Geschäftig kramen die Reisenden in ihren Taschen nach den Papieren. Früher Routine, heute Ausnahme – schließlich ist sie doch grün, die Grenze zwischen Österreich und Deutschland, mitunter auch blau an Donau oder Inn. In jedem Falle aber ist sie offen. Selbe Währung, selbe Sprache – wo also liegt das Problem? Genau hier, meinte der amerikanische Schriftsteller Mark Twain und wusste auch warum. Zumindest im Falle von USA und Großbritannien: „Two nations, separated by the same language.“ Trifft dieser Befund auch für Österreich und Deutschland zu? Und – falls ja – was bedeutet dies für die tägliche Arbeit? Ein neues Seminar geht diesen Fragen auf den Grund.

Kleine Unterschiede – große Wirkung

Rund 420 Deutsche arbeiten bei Sandoz an den Standorten Kundl und Schafstau – Tendenz steigend. Die geografische Nähe des nördlichen Nachbarn mag hierfür eine gewichtige Rolle spielen. Doch was nahe (beieinander) liegt, ist nicht unbedingt gleich. Dies weiß auch Francesco Parise, der als Training Specia-

list an der Entwicklung des neuen Seminars beteiligt war. „Vielen deutschen Kolleginnen und Kollegen wird erst nach und nach klar, dass sie wirklich im Ausland sind und es tatsächlich Unterschiede gibt.“ Hier gilt es, genau hinzusehen und das Bewusstsein zu schärfen.

„Willkommen in Tirol“

Eben dies tut Seminarleiter **Herbert Strobl**, der die Teilnehmer einen Tag lang „Willkommen

in Tirol“ heißt. Der viel gereiste Wörgler weiß, wovon er spricht. Er kennt sowohl die Perspektive der Tiroler auf die „Zuagroasten“ als auch die Sichtweise Fremder auf die Einheimischen. „Kultur stiftet Sinn in einer Gruppe. Sie dient der bewussten und unbewussten Abgrenzung von anderen Gruppen“, erklärt Strobl. „Kultur ist immer relativ. Eine fremde Kultur wird nur im Gegensatz zur eigenen erfassbar.“ Will heißen: Erst die Unterschiede helfen, den eigenen Standpunkt zu verorten. So weit, so abstrakt. Wer als Deutscher im Supermarkt konsequent geduzt wird, ist unweigerlich irritiert und denkt: „Das machen wir aber nicht.“ Danach stellt sich die Frage: „Wieso machen die’s?“ Zu wissen warum und wozu, sorgt für Klarheit. „Aha, ist halt so üblich in Tirol.“ Eine Irritation weniger.

Leitern, Landkarten und Landlibell

„Willkommen in Tirol“ fördert das Verständnis auf verschiedenen Ebenen – theoretisch wie praktisch. Die Teilnehmer beleuchten den Kulturbegriff, sie schlagen mentale Landkarten auf und klettern die Inferenzleiter hinauf, um zu erfahren, wie wir unsere Meinungen bilden und eine eigene – immer passende – Realität erschaffen. Selbstverständlich fehlen auch die gegenseitigen Zuschreibungen nicht. Was also ist dran an „Piefke“ und „Ösi“? Und was relativiert sich im persönlichen Miteinander? Es folgen Schlaglichter auf geografische, historische, politische, soziale und wirtschaftliche Facetten Tirols. Am Schluss sind Oberland und Unterland ebenso ein Begriff wie Margarete Maultasch und Landlibell. Klar ist auch, dass Hofer zwar dem deutschen Discounter Aldi entspricht, aber nichts zu tun hat mit dem gleichnamigen Tiroler Volkshelden. Nicht zuletzt bringt ein Crashkurs in „Unterländisch“ die einheimischen Fremdsprachenkenntnisse auf Vordermann. Auch dieses Wissen kann nützlich sein.

Buchtipps



Ludwig Wolfgang Müller: **Jagatee for two. Ein Heimatbuch** (Conbook Medien 2012)

Martin Reiter: **Sprechen Sie Tirolerisch?: Ein Sprachführer für Einheimische und Zugereiste** (Ueberreuter, 2004)



Von Colorado nach Kundl

Mit Ehemann und Sohn kam Leslie Rudolph nach Tirol, um ihren neuen Job anzutreten. Seit Anfang Juni ist die gebürtige Amerikanerin nun als Herstellungsleiterin verantwortlich für die Produktion der oralen Formen Cefalosporine. Connect hat sie zu ihren ersten Eindrücken befragt.

Lohnenswert

Wer der Meinung war, Tiroler und Deutsche ließen sich getrost über einen Kamm scheren, den belehrt dieses Training eines Besseren – ganz ohne belehrend zu wirken. Wenn am Ende das Eigene klarer und das Fremde verständlicher wird, hat sich der Tag doch gelohnt.

Übrigens: „Willkommen in Tirol“ gibt es ab Herbst – in etwas veränderter Form – auch für internationale, nicht-deutsche Kolleginnen und Kollegen.

► Evelyn Back

Hätten Sie's gewußt?

Was heißt „Hom da de Zwetschgknedl vo danaxt einglich gschmeckt?“

- Jemand sucht Streit.
- Ich werde gefragt, ob ich weiß, wie man Zwetschkenknödel zubereitet.
- Ich werde gefragt, ob mir die kürzlich verspeisten Zwetschkenknödel gemundet haben.

Was heißt „Du gehst ma aufn Wecka!“

- Du bist pünktlich!
- Du nervst!
- Folge mir!

Was macht „Zwoahundaschtdreiviavazg und hundaschtsiemadochzg“

- Viahundaschtiirgndwas (Tiroler Rundungsverfahren)
- 430
- Ist eine Redensart

Und noch eine Fleißaufgabe für Fortgeschrittene: Übersetzen Sie „Hoart is hoart und woach is woach, aber allerwei woach is a hoart!“



Foto: Nageler

Welche Gründe waren ausschlaggebend für den Wechsel zu Sandoz und Kundl?

Leslie Rudolph: Ich bin seit 21 Jahren für unterschiedliche Unternehmen in der pharmazeutischen Industrie tätig und viel herumgekommen – in den USA und außerhalb. Puerto Rico, Boston, Ohio, Indiana und zuletzt Colorado. Mein Job als Director Quality Assurance bei Sandoz in Broomfield verlief nach der Aufbauphase in ruhigeren Bahnen, wir konnten viele Verbesserungen erfolgreich umsetzen. Da kam die Chance, in Europa zu arbeiten und eine neue Herausforderung anzunehmen. Ich freue mich sehr, jetzt hier zu sein!

Kannten Sie den Standort Kundl schon vor Ihrem Wechsel?

Ja, ich hatte Sandoz Kundl im Rahmen meines vorigen Jobs bereits zwei Mal besucht. Das hat mir geholfen, mich schneller zurechtzufinden. Nicht alles war komplett neu.

Können Sie sich noch an Ihre ersten Eindrücke erinnern?

Ja, klar. Ich war total überrascht von der Größe des Werks. Sandoz in Kundl ist wie eine riesige versteckte Burg inmitten von Bergen und einer wunderbaren Landschaft.

Inwiefern unterscheiden sich Ihr Arbeitsumfeld und Ihr Team hier in Tirol von denen in Colorado?

Gar nicht! Hier wie dort arbeite ich mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen zusammen, die vor allem eines möchten: einen hervorragenden Job abliefern. Zwei Faktoren machen Sandoz in Kundl allerdings besonders, nämlich die unglaublich lange Erfahrung in der Arzneimittelproduktion und das umfassende technologische Know-how.

Wie sehen Sie als Amerikanerin die Tiroler?

Freundlich, stolz, voller Freude an dem, was sie haben, und entspannt.

Was bereitet Ihnen Schwierigkeiten in der neuen Heimat?

Das Autofahren auf den engen, steilen Straßen und die deutsche Sprache. Google Translate ist momentan noch mein bester Freund, aber mein Deutsch-Kurs hat schon begonnen. Ich möchte die Sprache so schnell wie möglich lernen.

Und was war Ihr schönster Tiroler Moment bisher?

Eine wunderbare Wanderung in der Nähe von Innsbruck. Ich liebe die Berge, und deshalb habe ich mich hier in Tirol sofort wohlfühlt.

Das Gespräch führte Evi Back



Eine Wanderung zur Rinner Alm zählt bisher für Leslie und ihre Familie zu den schönsten Tirol-Eindrücken.